

Dieses ist unwahr. Freilich muss man etwas genau zusehen, um die Pflanzen nicht zu übersehen, aber auch nicht in Aden und sonst nirgends habe ich im Freien Stellen gefunden, in denen nicht wenigstens einige kleinere Pflanzen im Bereiche meines Gesichtskreises gewesen wären. Diese vermehren sich schnell bei jedem kleinen Regenschauer. Diese Pflanzen haben fast alle eine so fleischige, milchartige, dornige Wüstennatur, dass sie sich schwer in Herbarien aufbewahren lassen; aber mein Freund Playfair hat sie schön und treu gemalt und sie werden bald den Systemen der Botanik eingereiht erscheinen.

Bei dem Sprengen der Lavafelsen findet es sich, dass die oben erwähnten von Geiern bewohnten Höhlungen nicht im Innern der Massen, sondern nur oberflächlich vorkommen. Hierdurch wird meine Vermuthung, dass sie aus grossen Luftblasen entstanden sein könnten, widerlegt. Sonst sieht man häufig *vesicular lava* (blasige Lava), die wie verhärteter Badschwamm aussieht, auch Bimsstein wie erstarrter Schaum. Daneben Massen von rothgebranntem Lehm, auch zuweilen sehr reines faseriges Salz neben glasartigem Obsidian. Alles dieses habe ich gesammelt und hoffe noch eine Gelegenheit zu finden, meine Proben jener theils plutonischen, theils vulcanischen Gesteine von Aden in einer künftigen Sitzung zur Bestätigung des Gesagten vorzulegen und dadurch denen Belehrung zu entlocken, von denen es heisst: *plus habet hic vitae, plus habet ille viae*.

Herr Otto Freiherr v. Hingenau, k. k. Bergrath und Professor, legte seine eben erschienene „Uebersicht der geologischen Verhältnisse von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien“ nebst der dazu gehörenden geologischen Uebersichtskarte dieses Landes vor, welche durch die bekannte lithographische Anstalt des Herrn Anton Hartinger ausgeführt wurde.

Diese Arbeit war bereits begonnen, als der bei der Säcularfeier von Abraham Gottlob Werner's Geburtstage am 25. September 1850 angeregte Werner-Verein zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien am 23. April 1851 ins Leben trat. Als der Verfasser die ersten Anfänge seiner Arbeit in einer Sitzung der Direction des Vereines mittheilte, wurde der Wunsch ausgesprochen, dieselbe als vorläufige Uebersicht der künftigen Aufgaben des Vereines in ähnlicher Art einzurichten, wie A. v. Morlot's „Erläuterungen zur geologischen Uebersichtskarte der nordöstlichen Alpen“ (Wien 1847) als Vorarbeit für den inner-österreichischen geognostischen Verein verwendet wurden. Da der Arbeitsplan nicht sehr von dem abwich, was Seitens der Vereinsdirection begehrt wurde, so wurde er nach dem Wunsche derselben abgeändert und eine Anzahl Exemplare für den Abschluss des ersten Vereinsjahres zur Vertheilung an die Mitglieder dem Vereine überlassen. — So entstand dieses Werkchen, welches im Zusammenhange mit einer geologischen Uebersichtskarte zum Zwecke hat, dem Geologen in Mähren und Schlesien eine kurze Uebersicht des Wesentlichsten zu gewähren, was bis jetzt in diesen Ländern geologisch bekannt ist. Diesem Zwecke entsprechend, findet man darin vor Allem eine umfassende Literatur-Zusammenstellung, die neun eng gedruckte Seiten füllt. Der Gang der Darstellung ist vorwiegend nach drei Hauptpartien.

Zuerst wird der mährische Theil des Wienerbeckens, der durch die treffliche Karte von Partsch und durch die Arbeiten der übrigen Wiener Geologen schon einiger Maassen bekannt ist, beschrieben. Er besteht vorwiegend aus Tertiärgebilden, über welchen einige Partien Jurakalkes (bei Nikolsburg, Julienfeld, Latein) und einige Leithakalke (bei Voitelbrunn, Lautschitz, Prödlitz, Pressnitz und Prerau) hervorragten, welche längs dem Ufer der March mit Alluvialgebilden überdeckt und östlich von

Karpathen- (Wiener-) Sandstein, nördlich von der Grauwackenformation, westlich von Syenit und Gneiss begrenzt sind.

Der zweite Haupttheil ist das Gebiet der mährisch-schlesischen Karpathen mit dem dazu gehörigen Marsgebirge bei Buchlau. Es werden die, über die Gliederung der Karpathenformation aufgestellten Ansichten verschiedener Geologen bis auf die neueren Arbeiten Zeuschner's, Hohenegger's, Murchison's und Beyrich's angeführt und auf der dem Werke beiliegenden Karte dreierlei Gebilde unterschieden, als: der wahrscheinlich eocene Wiener-Sandstein, die dem Neocomien angehörigen Teschner-Schiefer, und die zum Jura zu zählenden Czettechowitzer, Stramberger, Tichauer und Skotschauer Kalke. In diesem Gebiete kommen abnorme Gebilde, Trachyt und Basalt bei Banow unweit Ungarisch-Brod und im nördlichen Theile Diorit zwischen Altitschein und Teschen vor.

Die dritte Hauptgruppe, die Sudeten mit dem böhmisch-mährischen Gebirge und dem Gesenke begreifend, nimmt den ganzen nordwestlichen und südwestlichen Theil des Landes ein, und besteht aus krystallinischem Schiefer, dem sich im Norden gegen die Mitte des Landes zu die Grauwacke mit untergeordneten Partien Kalkes anreihet. Bei Zwittau und Mährisch-Krumau ziehen sich Plänergebilde und rothe Sandsteine zwischen diese Gebilde; bei Rossitz unweit Brünn und bei Ostrau tritt die Steinkohlenformation auf.

Zwei einzelne Serpentinvorkommen bei Altstadt und bei Hrubschitz, so wie die vulcanischen Gebilde an der Gränze von Mähren und Schlesien mussten erwähnt werden. Im Allgemeinen sind die zweifelhaften Stellen im Buche hervorgehoben und dem Eifer der Mitglieder des Werner-Vereines deren Aufklärung empfohlen.

Die Karte ist lediglich eine übersichtliche Zusammenstellung dessen, was aus den Arbeiten von Partsch, Haidinger, Reichenbach u. a. m. schon theilweise bekannt war. Wo keine ähnlichen Arbeiten vorlagen, wird auch die Genauigkeit keine solche, wie bei den besser durchforschten Gebiets-theilen sein, allein selbst die Lücken und Unrichtigkeiten einer solcher ersten Zusammenstellung (denn mit Ausnahme der Generalkarten Deutschlands und der österreichischen Monarchie ist noch keine ganz Mähren und Schlesien umfassende Karte veröffentlicht worden) werden künftigen Verbesserungen als Grundlage dienen.

Die Paläontologie dieser Länder ist noch sehr ungenügend bekannt, und daher nur auf das besser durchforschte Wienerbecken eine besondere Rücksicht genommen worden. Die neuen Bestimmungen der Olomuczener Petrefacten haben veranlasst, dass diese Localität nicht mehr wie auf den alten Karten als Kreide, sondern als Jura angegeben wurde.

Am Schlusse theilte Herr Bergrath Fr. v. Hauer mit, dass die k. k. geologische Reichsanstalt durch das hohe k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen von dem Tode des österreichischen Reisenden Virgil von Helmreichen in Kenntniss gesetzt wurde; in Rio erlag derselbe den Blattern. Eine biographische Skizze sendete der k. k. österreichische Geschäftsträger in Rio, Herr v. Sonnleithner, an Herrn Sectionsrath Haidinger für die k. k. Akademie der Wissenschaften. Uebrigens hat das k. k. Ministerium Vorsorge getroffen, den wissenschaftlichen Nachlass des eifrigen Forschers für die wissenschaftlichen Anstalten in Oesterreich zu erhalten.